

**Kastberg, Peter (2015):** Kondensation und Expansion in Fachtexten der Technik. (Forum für Fachsprachen-Forschung 128). Berlin: Frank & Timme. ISBN: 978-3-7329-0221-7. 154 Seiten.

Die aus der Dissertationsschrift von Peter Kastberg hervorgegangene Publikation setzt sich mit zwei wichtigen Phänomenen in der Technikfachsprache auseinander – der Kondensation und der Expansion. Nun mag dies auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen, da es sich genau genommen um zwei gegenpolige Entwicklungen handelt. Betrachtet man aber Kondensation, dann ist die Perspektive natürlich auch auf das zu lenken, was gekürzt bzw. komprimiert wird, also aus einer vorausgegangenen Expansion entstanden ist. Dieser Dialektik unterliegt die vorgelegte Publikation sowohl im Theorie- als auch im Praxisteil.

Der Autor legt auf überschaubaren 154 Seiten in sechs Kapiteln seine Forschungsergebnisse zum Thema in einem sehr stringenten wissenschaftlichen Stil vor.

Kapitel 1 ist der „Situierung“ des Themas und der „Forschungsagenda“ gewidmet. Der Autor führt aus, dass es trotz der bekannten Annahme, dass das Phänomen Kondensation in der Fachsprache der Technik relevant ist, bislang keine jüngeren Arbeiten gibt, die sich systematisch mit diesem Thema auseinandersetzen. Damit kann die Arbeit eine Forschungslücke schließen helfen. Der Autor leitet die Analyse folgerichtig in Kapitel 2 mit einer Bestandsaufnahme ein, die den Blick auf die Forschungslage und die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der traditionsreichen Arbeiten von Mathesius, Nosek, Vaschek, Beneš sowie Weber wirft. Nach einer Systematisierung zum Ergebnisstand, was unter Kondensation auf den verschiedenen Sprachebenen zu verstehen ist, zieht Peter Kastberg Zwischenbilanz und fasst Kondensation „als eine Relation zwischen zwei Größen“ (vgl. S. 43). Etwas ist kondensiert im Vergleich zu etwas anderem; es bedarf folglich zur Verifizierung von Kondensation einer Skalierung, eines Ins-Verhältnis-Setzens. Aus diesem Grund entwirft er in Kapitel 3 ein Modell der Kondensation und leitet einen Katalog von Kondensationsformen ab. Darin erfasst werden morpho-lexikalische Kurzformen, fachlexikalische Kurzformen, textuelle Kurzformen (Titel) und textsortengebundene Kurzformen (Abstract). Sein Modell mündet in einer sehr anschaulichen Grafik, die die Skalierung der sprachlichen Kondensate und die Dynamik zwischen Kondensation und Expansion zu erfassen versucht (vgl. S. 66). So stehen Bezugstext und Abstract in Korrelation, Ko-Text und Titel, Terminus und Definitionstext sowie Vollform und Kurzform einer Benennung.

Kapitel 4 beschreibt Material und Methode der Arbeit und macht den Leser mit der Analysestrategie vertraut. Das untersuchte Textkorpus umfasst 200 Seiten à 1400 Typen (dänisches Normseitenmuster), bestehend aus einem Teilkorpus (Elektrochemie) sowie einem Sekundärkorpus aus den Bereichen Automatisierungstechnik und Informationsverarbeitung. Das Gesamtkorpus beinhaltet Material auf verschiedenen vertikalen Kommunikationsebenen (Fachmann-Fachmann, Fachmann-Laie, Laie-Laie) sowie aus verschiedenen Fachtextsorten (Fachzeitschriftenartikel, populärwissenschaftlicher Zeitschriftenartikel, Lehrbuch und Lexikon).

Kapitel 5 stellt die Analyseergebnisse am Beispiel des Terminus im Text vor. Es werden kataphorische und anaphorische Kondensationsformen mit Beispielen aufgezeigt. In diesem Kontext spielt der Aufbau von Definitionen für Termini eine nicht unerhebliche Rolle. Und man könnte fragen, ob das Konzept der Kondensation Terminus gegenüber Definition an dieser Stelle tatsächlich greift. Es wird deutlich, dass die Formen der Kondensation aufgrund ihrer explizierenden Funktion eher untypisch für Fachzeitschriftenartikel sind, sondern weitaus häufiger in didaktisierenden Textsorten wie Lehrbüchern und auch in Lexikonartikeln auftreten.

Aus den Analyseergebnissen leitet Peter Kastberg eine Typologisierung der Belege und eine Relation zu den jeweils betrachteten Textsorten ab: *Zuordnungskontext* → *Terminus* und

*Terminus* → *Formelzeichen*. Er konstatiert, dass Lehrbücher sogar eine zweistufige Kondensation durch Mischung der beiden Typen aufweisen. Kapitel 5.4 setzt sich mit der Umkehrung des Prozesses, der Expansion im laufenden Text, auseinander. Letztlich geht es dabei um anaphorische Erklärungskontexte. Anhand der Belege lassen sich die Expansionstypen *Terminus* → *Zuordnungskontext* und *Formelzeichen* → *Terminus* nachzeichnen.

Kapitel 5.6 wertet die gewonnenen Ergebnisse bezogen auf die untersuchten Textsorten aus. Nicht überraschend ist, dass Fachzeitschriftenartikel am wenigsten Gebrauch von Kondensation und Expansion machen, da in Bezug auf die Fachkenntnisse eine symmetrische Konstellation im Vorwissen der Kommunikationspartner besteht. Im Gegensatz dazu treten in Lehrbüchern alle Arten von Kondensationen und Expansionen auf, was sich aus der Partnerkonstellation Fachmann – fachlicher Laie bzw. Fachmann „in spe“ erklären lässt. Im Lexikonartikel treten Zuordnungskontexte fast dreimal häufiger (vgl. S. 119) auf als Kondensationen. Dies lässt sich vordergründig aus der Vermittlung gesicherten Wissens, also aus der Funktion der Textsorte, ableiten. Auch im populärwissenschaftlichen Artikel sind diese Zuordnungskontexte doppelt so häufig anzutreffen wie Kondensationen, was sich auch aus der Intention der Textsorte und der beteiligten Kommunikationspartner erklären lässt.

Nach diesen doch eher theoretischen Ausführungen ist Kapitel 6 unter dem Titel „Integration“ der exemplarischen Analyse eines Lexikoneintrags zu Kriechstrom und der Analyse eines Lehrbuchabschnittes zum Thema Nickel-Cadmium-Akkumulatoren unter dem Aspekt Kondensation und Expansion gewidmet. Damit wird das von Peter Kastberg genutzte Modell deutlich anschaulicher und für den Leser nachvollziehbar.

Kapitel 7 gibt abschließend noch einmal eine Gesamtschau zur Arbeit und zu den erreichten Ergebnissen. Der in diesem Kapitel angesprochene praktische Nutzen der Ergebnisse für die Fachsprachendidaktik erscheint der Rezensentin zu vorschnell gezogen, da das Modell nicht unmittelbar praktikabel und in Unterrichtsprozesse übertragbar ist. Oft genug muss sich Fachsprachenunterricht bei Studierenden in Übersetzerstudiengängen und auch bei technischen Redakteuren zunächst anderen Problemen widmen und da das Modell zeichentheoretisch ausgelegt ist, wirkt es zu komplex für die Vermittlung von fachsprachlichen Vertextungsstrategien. Oft sind die angesprochenen Adressaten nicht tiefgreifend linguistisch vorgebildet und so bedarf es einer weiterführenden Didaktisierung für Unterrichtszwecke. Inwieweit die ermittelten Ergebnisse für das „gesamte ‚Schreiben in der Technik‘ nutzbar zu machen“ (S. 136) sind, sollte durch eine praxisrelevante Studie an Textsorten der Technik noch nachgewiesen werden.

Fazit: Die Dissertation ist sehr gut strukturiert. Sie gibt fundierte Einblicke in den Forschungsstand. Die bestehende Forschungslücke wird durch die Entwicklung eines auf zeichentheoretischen Grundlagen basierenden Analysemodells verkleinert und kann über weiterführende Studien in der textuellen Praxis verifiziert werden. Die Arbeit ist eine durchaus willkommene Fachlektüre für DozentInnen in der technischen Fachkommunikation, die sich ein klareres Bild von anaphorischen und kataphorischen Zuordnungsrelationen im Kontext verschiedener Fachtextsorten verschaffen möchten.

Prof. Dr. phil. habil. Ines-Andrea Busch-Lauer  
Fakultät Angewandte Sprachen und  
Interkulturelle Kommunikation  
Westfälische Hochschule Zwickau  
Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de